

# ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 27

PDF erstellt am: **19.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuenengasse 9, entgegengenommen.

### Fliegererei.

Flieger fliegen massenhaft  
Jetzt durch's Lustgezelt,  
Fliegen über'n Ozean  
In die alte Welt.  
Rehren dorten ringsherum  
In die Pinten ein,  
Trinken Pilsener Biere und  
Auch mitunter Wein.

Lindbergh erst, dann Chamberlin,  
Jetzt stellt Byrd sich ein,  
Erstere kam solo und  
Letztere zu zwei'n.  
Byrd fliegt schon zu viert herbei,  
Die Geschichte zieht,  
Weil doch in Europa manch  
Guter Tropfen glüht.

Angekommen fliegt man dann  
Rund von Stadt zu Stadt,  
Bis man jedes Weingebiet  
Durchgefostet hat.  
„Pintechehr“ in Zukunft sagt  
Wohl nicht mehr g'nug,  
Und man macht schon über's Jahr  
Seinen — „Pinteflug“.

### Liebwärti Schlapperläubler!

Wie geits ech geng? Heit'r d'Nyde verdaunt  
und allt die guete Sache vom Blueschtbummel  
här?

Es isch doch fein gfi, gället ja, ganz bsunders  
um d'Nyden ume, obe am Tisch. Dr Heugämp-  
per, ds Geißelhemli und dr Tubechropf hei ganz  
wüßig no mänge Nacht troumet derwo. —

Wie schaad, daß alles Schöne so schnäll ver-  
geit! Wo isch jitz die Bluescht, wo mer gseh hei  
vor es paar Wuche? — Da chönnti me grad so  
guet frage? Wo isch der sänderig Schnee? —  
Verwäiht bomene saure Luft, furtreit wo se  
niemer meh finde cha. Aber a de Baum und  
Strücker hanget d'Frucht, lachet is a und git  
is z'verfast, daß eigetlech nid die roserote und  
wüße Blüeschtli, nid ds Festschleid wo mer so  
agstunnet hei im Früehlig, d'Fouptsach usmachti.

D'Fouptsach syg doch de d'Frucht! Oh, das  
wüße mer ja, sünsch hätte mer d'Bluescht ab-  
gchnitte und mit is heignoh, für no länger  
Freud drann chönne z'ha.

Bluescht isch schön und mir hei se am Bluescht-  
bummel in is usgno, daß mer se hit no mit  
geschlossenen Auge chönne luege, aber — Frucht  
isch o schön und de no guet derzue, sünsch chömet  
cho probiere zu mir hei. Es hange no nes paar  
Hampfle — viel hets leider nid ga — rot und  
brunni Chirschi amene Baum. Sie zahlen und  
lache mi a wenn ig d'Veiteren uf ga, i gloube  
bald die heis gmerkt, daß ig se nid chan er-  
länge. Zufferst a den Sicht tle si gggampfe,  
grad überem Brombeerhag y. Da tret mer ds  
Gluschte nüd ab, i mueß se la hange. Aber  
wenn öpper längeri Arme het weber i, de chaner  
die Chirschi cho näh und derzue ines Dach voll  
wyßi Brombeerbluescht luege und ds Härz wird  
im lache wie mir, will er Frucht und Bluescht  
mitenander cha gnieshe.

Uf Wiederluegen also und viel fründlechi Grüß  
vo euer Frau Wehrdi.

### Liebi Schlapperläubler!

Also, jek wüße mer guet Fscheid über das  
„Härlt“ u no über anberi Bärner Original. Am  
originellste isch aber scho der „Chole-Eidam“ gfi.  
Dä hei mer doch mängisch, ja fast all Tag gseh,  
vor mer über die chlyni Schanz i d'Schuel sy i

d's Monbijou abe. Aler het dert ufme Bank s'ys  
Mittagschläfli gmacht u we de albe eis d's  
Güegi gschtoche het u ne nid ganz ungfört het  
chönne la sy, so het's „künstlech ernosse“. De isch  
der Eidam ufgeschreckt u het gseit: „Meitschi, Du  
heisch Tüfelsbluet“, het jech chly uf d'Syte dräit  
u wyter gschlase. I dr Regel het er dert aber  
rächt rüegig chönne sy, mir hei gwüßt, daß er es  
harmloses, guetmütig's Mandli u e große Fründ  
vo de Tube isch. Schaad, daß me ne nid so gpho-  
tographiert het, d'Tube uf de-n-Arme und  
Achsele.

Bim Käse vo däm Artikel „Bärner Original“  
isch mir no öpper i Sinn cho, wo i mir Juge  
e Rolle spielt het: d's Geißchäsfroueli! Es isch  
vo Schwarzeburg oder Guggisbärg här cho u  
het Geißchäs verhoust, Oh, wie isch das albe  
luschtig gfi! Jersch het's umständlech sy Chorb  
afah uspacke u de het's üs Chinder es Stückli  
gä z'verfueche, es het scho gwüßt, daß ihm  
d'Mama öppis abchoust u mir Chinder hei halt  
für's Käse gärn e chly Geißchäs zum z'Veieri gha.  
Es isch es ordlech's, suubers Froueli gfi, aber  
glungeni Sache het es erzellt. E Frou, wo ihm  
z'Wös grebt heig, die heig jek ihri Straf übercho,  
dr Tüfel syg näbere dürege u jek syg uf der  
Syte d'Wade hoch ufgeschroule, so daß si es par  
Tag nid under d'Lit chönnt! — Wome-ne Ma,  
wo ihm einisch es schlächts Chäsli glieferet heig,  
het's gseit, da heig jek richtig o sy Straf, der  
Tüfel syg näbim düre gritte u du heig ne d's  
Roh glachle, jek müeß er himpe, sicher so lang,  
bis er ihm das Chäsli, wo-n-es nid heig chönne  
verhouste, vergüeti!

I ha gghört, daß es no a vielne Orte Lüt  
heigi, wo a fettigi Sache gloube. Allerlei „Tüfel-  
u Schpänsehergschichte“ wärdi erzellt, me mueß  
gradufe lache, wo me si gghört, aber die Lüt  
gloube eifach tüür u fecht dra.

Se nu, es git ja äbe Lüt, wo a glungeni  
Sache gloube. Heit Dühr o vo der „Bagliano-  
tante“ gghört z'Veiden obe? Das „Tchingge-  
froueli“ heig a Zulouf gha vo Chranke, nid zum  
säge! All Tag si ei oder zwei „Car alpin“ voll  
ufem Rürbiet zuere use gjahre, u mit em Bägli  
natürlech o no e Guufe. Zäh Bärsone u meh  
het es mitenand behandelt, allne die glychi  
Medizin gä — es Abfuehrmittel! Sei ächt die  
Lüt du gmerkt, wie si dert „abfuehrt“ worde si?  
Frou Breneli.

### Ein Schüleraufsatz.

Am Freitag ist Bydia und der Heer Lehrer  
Lanz und ich an den Bach gewesen, der Heer  
Lanz hat ggesicht, dann hat das böse Schaf Bydia  
in die Luft geworfen, und ich bin dem Schaf eins  
go schlagen mit einem Steke. Und da hat es  
mich auch bald genommen, aber ich bin auf den  
schweliladen gestanden. Nacher ist es mir immer  
nach gesprungen, dann bin ich zum Schaffhüttli  
gegangen, und das Schaf ist mir nach gekommen  
bis zum Dor. Dann hat der Heer Lanz gesagt,  
jekt müssen wir heim. Und wir sind heim ge-  
gangen.

### Dienst gegen Dienst.

„Bitte, Papa, rechne mir den Logarithmus  
aus; ich sage Dir dann, wo Mama Deine Pfeife  
versteckt hat!“

### Der Kenner.

„Nun, was die Fähigkeiten der Geschlechter,  
zu leiden und Schmerzen auszuhalten, angeht,  
so muß ich doch den Frauen ganz entschieden  
den Vorzug geben!“ — „Ach, Sie sind Arzt?“  
— „Keineswegs: Schuhfabrikant.“

### Bärner Pintechehr.

(Café Friß Schmid)

's ist in der Schauplaygasse,  
Ist zierlich, nett und fein,  
Viel Jäger und viel Schwinger,  
Die finden sich dort ein.  
Ein Gensbock, der im Fenster  
Schlug auf sein Standquartier,  
Erzählt von Felsenklippen  
Und kühlen, braunem Bier.

Und drinnen Jagdtrophäen,  
Gensstrickel, Hirschgeweiß,  
Selbst Antilopenhäutner  
Sind auch noch mit dabei.  
Und wunderhübsche Spießer  
Sieht man voll Staunen an,  
Und hinten in der Ecke,  
Da balzt ein Auerhahn.

Und „Seß-Bier“ blinkt im Glase,  
Mit hellem, weißem Schaum,  
Und alles ist so heimlich,  
Wie nur ein Jägertraum.  
Und Gens- und Rehbocklöpfe,  
Die schmücken rings die Wand,  
Zwei Hafentöpfchen nicken  
Herunter voll Bestand.

Erzählt ein großer Nimrod  
Von sich und seinem Hund,  
So schütteln sie die Büffel,  
In vorgerückter Stund'.  
Dann balzt der Hahn gewaltig,  
Die Genssen pfeifen sein,  
Ein Rehbock spricht zum andern:  
„Du, das war jekt — Latein.“

Doch blickt der Wirt dann strafend  
Die Wände rings hinauf,  
Duckt gleich das Waldgelichter,  
Und aller Spüt hört auf.

Gauß.

### Das Stadtkind auf dem Land.

„Sieh mal, Willy, das ist ein Schwein!“ —  
„Warum denn, Mutti, was hat es denn ge-  
macht?“

### Mißverständnis.

Ein sehr höflicher Mann stand im Parterre  
eines Theaters vor dem Beginn des Stückes  
und sah neben sich einen der Schauspieler dieser  
Bühne stehen. Er wandte sich an ihn mit der  
Frage: „Haben Sie heute nichts zu tun?“ —  
„Nein!“ — „D, das freut mich sehr!“

„Es ist eine aussichtsreiche Sache. Geben Sie  
mir 1000 Francs dazu, Sie werden gut dabei  
verdienen!“ — „Herr, offen gestanden, habe ich  
nur halbes Vertrauen zu Ihren Unternehm-  
ungen.“ — „Nun gut, dann geben Sie mir eben  
nur 500 Francs.“

### Die junge Hausfrau.

Die junge Frau steht mit dem Kochbuch in  
der Hand am Herd: „Ach Gott, der Pudding  
steht schon in hellen Flammen, und ich muß  
noch zehn Minuten warten, bis ich ihn vom  
Feuer nehmen darf.“

### Unbegreiflich.

„Er hat sich soeben ein Auto gekauft.“ —  
„Kraum glaublich, er, der so sehr am Leben  
hängt!“